



Die Montage zeigt links eine junge Frau, Anna Weber, Mitarbeiterin der Frauenberatung, rechts ein Symbolbild mit K.o.-Tropfen.

FOTO JOBCENTER RE/DPA

Frauenberatung warnt vor K.o.-Tropfen: „Passt aufeinander auf!“

RECKLINGHAUSEN. Im Karnevals- und Partytreiben passiert es leicht: Frauen werden mit K.o.-Tropfen willenlos gemacht und vergewaltigt. Expertin Anna Weber rät zum Selbstschutz.

Von Silvia Seimetz

Sie sind geruch- und farblos, schmecken nach wenig und lassen sich klammheimlich in einem Getränk verabreichen: K.o.-Tropfen. Wer sie zu sich nimmt, erwacht meistens Stunden später und hat einen völligen Filmriss. Frauen werden in diesen Stunden der völligen Hilflosigkeit oft zu Opfern sexualisierter Gewalt. „Darum ist es so wichtig, dass Frauen und Mädchen bei Partys und in Clubs auf sich und andere aufpassen“, sagt Anna Weber, Mitarbeiterin der Frauenberatungsstelle Recklinghausen. Auch und gerade jetzt zu Karneval.

Das Glas im Blick haben

Anna Weber will keine Spielverderberin sein, rät jedoch: „Habt Spaß, aber behaltet euer Glas im Blick und geht nach Möglichkeit nicht allein aus!“ Ihr Appell richtet sich ausdrücklich an Frauen und Mädchen, aber natürlich können auch Männern K.o.-Tropfen verabreicht werden. Die Erfahrungen zeigen: Weiblichen Opfern widerfährt meistens sexualisierte Gewalt, männliche Opfer werden ausgeraubt. Alle eint, dass sie keine Erinnerungen daran haben, was mit ihnen passiert ist. Hinter dem Begriff K.o.-Tropfen können sich ver-

schiedene Substanzen verbergen. Besonders verbreitet sind GHB (Gamma-Hydroxybuttersäure) beziehungsweise GBL (Gamma-Butyrolacton), besser bekannt als Liquid Ecstasy, G oder Gina. Bei sehr geringer Dosierung wirken die Tropfen stimmungsaufhellend, entspannend und sexuell stimulierend, weshalb sie auch als Partydrogen verbreitet sind. Hoch dosiert führen sie zu Benommenheit, Gedächtnisverlust bis hin zu Bewusstlosigkeit. „Die Frauen berichten von Gefühlen des Kontrollverlusts und der Hilflosigkeit“, beschreibt Anna Weber.

Denn immer wieder kommen betroffene Frauen in die Beratungsstelle: „Ja, es passiert hier bei uns“, sagt sie, „und zwar nicht nur draußen beim Feiern, sondern auch im privaten Umfeld.“ Auch Lebenspartner oder beste Kumpel können zu Tätern werden: „Es geht immer um das Ausleben von Macht und Kontrolle.“ Nicht selten stellen sich später weitere dramatische Folgen heraus. „Bei pro familia melden sich immer mal wieder betroffene Frauen, die sich nicht daran erinnern, dass sie Geschlechtsverkehr hatten, aber schwanger sind.“

Wie können Frauen sich vor dieser perfiden Gewalt



„Spikeys“ sind klein, bunt, auffällig – und verhindern, dass jemand K.o.-Tropfen in eine geöffnete Getränkeflasche träufeln kann.

FOTO THOMAS NOWACZYK

schützen? Sie nehmen keine spendierten Getränke unbekannter Herkunft an, lassen ihr Glas nie unbeaufsichtigt stehen und gehen möglichst nicht allein aus. Flaschen können mit Stöpseln, „Spikeys“, abgedichtet werden. „Wenn mir plötzlich schwindelig wird, suche ich sofort Hilfe“, erklärt die Beraterin. Im besten Fall sind es die Freundinnen, die mit auf der Party sind. Sie sollten bei der hilflosen Person bleiben, beim Verdacht auf K.o.-Tropfen einen Arzt rufen oder auch die Polizei alarmieren. Denn die Tropfen sind nur wenige Stunden nachweisbar. Und schon das heimliche Verabreichen gilt als Körperverletzung, da eine Überdosierung schwere gesundheitli-

che, sogar lebensgefährliche Folgen haben kann.

Da die K.o.-Tropfen stimulierend wirken, ist es möglich, dass die Frauen keine direkten körperlichen Folgen einer Vergewaltigung bemerken. „Sie kommen Stunden später zu sich und wissen nicht, wie sie an den Ort gekommen sind. Kleidung fehlt oder ist verrutscht. Viele erzählen von diesem sonderbaren Gefühl, dass etwas nicht stimmt“, zählt Anna Weber Signale auf. Das Bedürfnis, sich zu waschen und zu verkriechen, sei in diesem Moment groß. Hinzu komme die Scham. „Wer nicht direkt zur Polizei gehen will, sollte umgehend eine anonyme Spurensicherung vornehmen lassen“, rät die Exper-

tin. In Kliniken werden die Frauen dann untersucht, die Spuren zehn Jahre lang rechtsmedizinisch verwahrt. Das sei für eine spätere Strafanzeige und auch die Überführung von Mehrfachtätern wichtig.

Eine große Hürde für Frauen: In Recklinghausen bietet kein Krankenhaus dieses Verfahren an. Teilnehmende Kliniken im Kreis sind die Vestische Kinderklinik, die jedoch auf Missbrauch bei Minderjährigen spezialisiert ist, und das St.-Rochus-Hospital in Castrop-Rauxel. Weitere Adressen im Ruhrgebiet sind auf der Homepage www.gob-sis.de zu finden.

„Es ist dringend notwendig, dass wir diese Hilfe hier aufbauen und mehr Kliniken in der Region teilnehmen“, betont Anna Weber. Diese scheuten den Aufwand aus organisatorischen und finanziellen Gründen. „Aber es gibt Zuschüsse zum Aufbau der Anonymen Spurensicherung, und die Untersuchung wird sogar von den Krankenkassen bezahlt.“

Natürlich steht die Frauenberatung in Recklinghausen, Springstraße 6, Tel. 02361/15457, www.frauenberatung-recklinghausen.de, Frauen in jeder (nicht nur) kritischen Lebenslage bei.